Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 20

Artikel: Pfingsten

Autor: Hügli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 20 - 27. Jahrgang Verlag: Berner Woche, Bern 15. Mai 1937

Pfingsten

Von Emil Hügli

Mißachtet von der Menschenwelt
trotz heiligstem Bestreben,
von Not und Hohn und Haß umstellt,
dem Schicksal preisgegeben,
bedrängt von mancherlei Gefahr,
doch stehend treu zusammen,
erfuhr dereinst der Jünger Schar
die Macht der Geistesflammen.

Aus schmerzlicher Erniedrigung
hob sie sein stürmisch Wehen
empor zu höchster Läuterung
und pfingstlichem Verstehen:
„Verloren ist zu keiner Frist
ein heilig hohes Wagen,
es wird, was groß und edel ist,
auch edle Früchte tragen!"

Und wie die Blüte muß verblühn,
soll sich die Frucht gestalten,
so muß nach redlichem Bemühn
das Gute sich entfalten;
drum, Schöpfergeist, mit Liebeskraft
durchflamm' selbst den Geringsten
und heb' uns aus des Niedern Haft
empor, du Geist der Pfingsten.

JORINDE, die Siebzehnjährige

Roman von LISA WENGER 20

Jorinde legte den Brief auf das kleine Tischchen neben ihrem Ruhebett. Fenster und Läden waren um der Hitze willen fest geschlossen. Im Haus regte sich nichts, von außen drang kein Laut herein. Es war kühl, dunkel und angenehm im Zimmer. Aber der Brief, der störte Ruhe und Stille, und sprach laut von traurigen Dingen. Arme May, armes dummes Geschöpf, da weine ich um dich, und es nützt rein nichts. Ebensogut könnte ich laut lachen.

Meine Großmama hatte ein Balladenbuch — 1856 stand vorne drin — da sind solche Geschichten und Ereignisse geschildert. Da konnte man lesen, wie eine Entführung vor sich ging, und May und ich haben oftmals darüber gelacht und für die Zeichnungen nicht Worte des Spottes genug gefunden. Und nun geht May hin und spielt selbst eine solche Ballade. Und den Kerl könnte ich geradezu erwürgen.

Daß man den nicht verklagen kann. Das Gesetz hilft ja nie vorher, und wenn es noch so dringend notwendig wäre. Wenn einer nicht Leute totschießt, oder ein Verrückter nicht sein Messer Frau und Kindern in den Rücken sticht, so tut es keinen Wank. Ich weiß das genau, denn wir haben es erlebt bei unserer Wäscherin, die ihren Mann ins Irrenhaus bringen wollte. Aber nein, erst als man in seinem Bett ein Messer fand, und er drohte, groß und klein zu erstechen, erst da wurde er endlich aufgenommen. Und es wundert mich noch, daß man nicht noch einen Tag länger gewartet hat, und man eine neue Mordtat zu beklagen gehabt hätte. Die Irrenhäuser seien zu voll, hieß es. Zum Totlachen. Man kann ja neue bauen.

Ach, das ist ja Papas Brief. Papa und Mama schreiben mir immer einzeln, damit ich eine doppelte Freude habe. Wegen zwanzig Centimes lohnt es sich ja wirklich, jemand eine Freude zu machen. Die meisten Freuden sind teurer. Soll ich Papas Brief zuerst lesen und dann den von May, um gewappnet zu sein, oder den von May zuerst und Papas Brief als Trost und Auferbauung hernach?

Conrad Steffen an Jorinde.

Liebes Töchterchen, lange wird der Brief nicht werden. Das Sanatorium ist voll von Kranken; wir sind sehr beschäftigt. Aber dir will ich einen Rat geben: Denke daran, daß mor-